

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1893

11 (26.1.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-601465](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-601465)

Nachrichten

für Stadt und Amt Eilsfleth.

Die Nachrichten
erscheinen jeden Freitag, Son-
ntag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark ercl. Post
Befr. u. d. Post. — Bestellungen über
nehmen alle Postämter und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf.
für anderwärts 15 Pf.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herrn F. Böttcher in Oldenburg,
C. Schotte in Bremen, Gaalen-
stein und Vogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Woffe in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S., C.
F. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inscriptions-Compagnies.

No. 11

Eilsfleth, Donnerstag, den 26. Januar.

1893.

Tages-Beiger.

(26 Januar.)

⊙ Aufgang: 7 Uhr 56 Minuten.

⊙ Untergang: 4 Uhr 32 Minuten.

⊙ im Meridian: 7 Uhr 12 Minuten Nm.

Hochwasser:

8 Uhr 46 Min. Vm. — 9 Uhr 12 Min. Nm.

Zum 27. Januar.

Ein harter Winter, schwer und lang,
Hält noch die Welt in seinen Banden,
Und doch schallt heut' ein Feierfang
Voll Kraft in allen deutschen Landen;
Doch jubelt heute voller Lust
Her von den Alpen bis zum Norden
Das Herz in jedes Deutschen Brust,
Da wir ein einig Volk geworden.

Wem gelten herzlich, voll Gemüth
Des ganzen Volkes Wünsche beste?
Dem Kaiser gilt das deutsche Lied
Zu seinem frohen Wiegensteife,
Und warum fühlen heute gleich
Die Millionen deutscher Brüder?
Der Kaiser ist für uns das Reich,
Wir fühlen alle uns als Glieder!

Dem Kaiser Heil! So halt' der Sang,
Und dabei muß Parteistuch schweigen;
Vollstimmig tönt des Liedes Klang
Und enge schließt sich der Reigen,
Und donnernd schallt ein „Hoch“ durchs Land,
Es senken Banner sich und Fahnen,
Der Treuschwur gilt mit Herz und Hand
Dem edlen Spross'n hoher Ahnen.

Umringt von treuer Fürsten Schaar,
Die eng und herzlich ihm verbunden,
Hält an des Vaterlands Altar
Er treue Wacht zu allen Stunden.
Und auf dem Altar stetig brennt
Des Völkertums milde Flamme;
Kein kriegerisch Gelliste kennt
Der Sp. oß aus altem Heldenstamme.

Dem Kaiser Heil! Das hohe Lied
Schwillt mächtig zu gewalt'gem Rauschen,
Gelsönigweis klingt's im Gemüth:
Wir wollen Treu' und Treue tauschen.

Dann wird uns schöner Lohn zu theil,
Wenn wir durch Einigkeit uns stärken;
Drum noch einmal: Dem Kaiser Heil!
Und Gottes Segen seinen Werken!

P. A.

Panama und Dreibund.

Daß von dem aufspringenden Roth des Panama-
Skandals auch mehrere der in Paris beglaubigten
Botschafter getroffen worden sind, ist bekannt. In-
sonderheit ist Baron v. Mohrenheim, der Vertreter des
Czaren in Paris, verdächtigt worden, eine halbe
Million Frank empfangen zu haben. Es sind übrigens
nicht auswärtige Blätter gewesen, die diese Be-
schuldigungen zuerst erhoben, sondern französische. Nach
diesen erst brachten auch nichtfranzösische Zeitungen die
Notiz und die Vertreter dieser Zeitungen in Paris
haben dies Verbrechen durch ihre Anweisung aus
Frankreich büßen müssen.

Von officieller französischer Seite ist neuerdings im
„Temps“ der Versuch gemacht worden, die gegen-
wärtig in Paris herrschende Verdächtigungswuth auf
die dortigen Vertreter des Dreibundes abzulenkten.
Das officiöse Pariser Blatt schrieb:

„In dem Verleumdungsfeldzug, der jetzt im Gange,
ist man besonders darüber erregt, daß man sieht, wie
Angriffe gegen die Vertreter der fremden Mächte ge-
richtet werden, und vor allem, daß gewisse französische
Blätter Beschuldigungen gegen den Botschafter einer
mit Frankreich durch die Bande enger Freundschaft
verbundenen Macht nachdrücken, die einer auswärtigen,
in einem der Länder des Dreibundes erscheinenden
Zeitung entnommen sind. Es ist unmöglich, darin
nicht ein politisches Manöver zu erblicken.“

In der „Köln. Ztg.“ wird hierauf, anscheinend
officiös, folgendes geantwortet:

„Für die Dreibundmächte wird sich daraus die
Frage ergeben, ob sie die Vertreter ihrer Herrscher
schulplos solchen Verdächtigungen preisgeben sollen. Die
französische Geleitzgebung scheint ausreichenden Schutz
nicht zu bieten; sie zur Aenderungen der vorhandenen
Bestimmungen zu veranlassen, ist ausschließlich fran-
zösische Sache. Aber vielleicht dürfte es nicht unzweck-
mäßig sein, daß, so lange diese mit dem Panamatrach,
wie es scheint, unzertrennliche Verleumdungswuth noch
anhält, die ausländischen Botschafter vorziehen, außer-
halb Frankreichs der Entwicklung der Dinge zuzu-
sehen. Paris bietet nicht mehr den Schutz, der eine
der schönsten Forderungen der einst so gastlichen Stadt
war, es gleicht augenblicklich einem Krankenhause, in
dem sich viele schwer erkrankte Politiker befinden; und

da erscheint es nicht unzweckmäßig, daß wenigstens die
Gesunden sich so lange fern halten, bis die Krisis
überstanden ist.“

Die gleichzeitige Abreise der Vertreter des Drei-
bundes von Paris würde allerdings nicht verfehlen,
einen großen Eindruck, nicht bloß in Frankreich, son-
dern in der ganzen Welt zu machen. Doch wird es
kaum hierzu kommen.

Der österreichische Botschafter ist in Paris des
oben wiedergegebenen „Temps“-Artikels wegen vor-
sichtig geworden. Er wies die Bezeichnung, daß die
Vertreter der Dreibundmächte die Verdächtigung
Mohrenheims ins Werk gesetzt hätten, entschieden zurück.
Dieser Schritt des Botschafters hat einen tiefen Ein-
druck gemacht, zumal die Andeutung der „Köln. Ztg.“,
daß die Großmächte ihre Botschafter aus dem Ueber-
schwemmungsgebiet des Panamaskandals zurückziehen
würden, auch in der Wiener „Polit. Corr.“ sehr ernst-
lich zur Sprache gebracht wurde.

Der französische Minister des Aeußern, Develle,
hat dem deutschen und dem österreichischen Botschafter
Entschuldigungsbefuche gemacht, ein Schritt, der ihm
nicht leicht gewesen sein mag. Als der Artikel im
„Temps“ erschien, hat man offenbar dem Baron von
Mohrenheim ein Compliment auf Kosten der Drei-
bundsbotschafter machen wollen, und jetzt steht Herr
Develle wie ein Knabe da, der auf einer Unart ertappt
wurde und nun abbittet.

Daß die Verdächtigung der Dreibundsbotschafter,
besonders des österreichischen Grafen Hoyos direct auf
die französische Regierung zurückzuführen ist, hat ein
Polizeicommissar Cochepart in ungeschicktem Eifer ver-
rathen. Er verhaftete nämlich den jetzt ausgewiesenen
Berichterstatler des „Budapesti Hirap“. Szelely, und
sagte diesem, „man glaube hohen Orts, daß eine Ver-
schwörung bestehe, die eine fremde Macht gegen Frank-
reich ins Werk setze,“ er beschwöre ihn deßhalb, ihm
seine Quelle, der die Beschimpfung des russischen Bot-
schafters entspringen sei, zu nennen. Da nun Herr
Szelely, wie er behauptet, ein großer Verehrer Frank-
reichs ist und trotz seiner Ausweisung bleiben wird,
so that er dem Commissar den Gefallen und bekannte,
daß die Nachricht, Herr v. Mohrenheim habe 500 000
Frank Panamageld genommen, von dem ehemaligen
Deputirten Gromier stamme und daß dieser ihn ge-
drängt habe, sie seinem Blatte mitzutheilen. Damit
war der Sündenbock im eigenen Lande, auf den man
so eifrig fahndete, gefunden; aber obgleich bereits
vierzehn Tage darüber hingegangen sind, verlautet
noch nicht, daß man der Wähe werth gehalten, diesen
Herrn Gromier auch nur zu vernehmen.

Die Tochter des Gauflers.

Original-Roman von Geh. Schägler-Perasini.

(33. Fortsetzung.)

„Weißt du denn nicht, daß du mir das Leben
damit nimmst? Du bist mein Alles auf der Welt!
Ohne dich ist Eilsberg kalt und ich erriere.“

„Wie er sie liebte! Aber dieser Dual, dieser eigenen
Dual mußte ein Ende gemacht werden.“

„Sie werden sich daran gewöhnen müssen — auch
ohne mich zu leben, für Ihre Mutter und Ihr Haus.“

Er aber machte eine kurze abwehrende Bewegung.
Alles gebrochen — alles Glück und alle Lust. Was
lag ihm an Eilsberg nun! Was selbst an seiner
engelsamen Mutter! Sabine war sein Alles gewesen;
jetzt war seine Spannkraft gebrochen!

„Jetzt — leben Sie wohl — Graf Kurt!“

Sabine fühlte, daß ihre Kraft zu Ende ging.

Nur noch ein Weichen Muth; dann ist's vorüber.

„Leb' wohl — Sabine!“

Es war ein unendlich müder, gebrochener Ton.

Kurt wendete sich um und ging zur Thür hinaus.

Als er die Treppe hinunterstieg, lagte er verzweifelt

auf. Seine Liebe war in den schmutzigen Sumpf ge-
fallen und ob er auch schrie und sich wahnfinnig

wehrt, es war aus damit.

„Pfui, über die erbärmliche Welt!“

„Ein gräßlicher Verehrer!“ stießen sich die unten
stehenden Artisten an. „Wie der aussieht! Das
Mädel scheint Grundsätze zu haben; es hat ihn heim-
geschickt!“

Nur mit großer Mühe bestieg Kurt sein Pferd;
schlief sah er auf dem Rücken des verständigen Thieres.
Ohne Leitung nahm es die Richtung zurück nach
Eilsberg.

Stanislaus Jerina lachte dem „heimgeschickten
Freier“ nach, als dieser die Treppe hinunterstieg; so war
es ihm ganz recht.

Er trat in die Stube zu seiner Tochter. Am
Boden lag Sabine ohnmächtig; der Kampf war zu
schwer gewesen.

Nur mit großer Anstrengung beruhigte Doctor
Bronnig die verzweifelte Gräfin. Es gelang ihm auch
einigermaßen.

Nachdem er den jungen Reittnecht ebenfalls auf
das Genaueste befragt, ließ er den Wagen vorfahren
und befahl dem jungen Burschen, die Leitung zu über-
nehmen.

„Noch einmal bitte ich Sie um die größtmögliche
Ruhe, Gräfin,“ sagte Bronnig. „Alles wird, wie ich
sehnlichst hoffe, noch in die alte Ordnung zurückkehren.“

Es ist Stanislaus Jerina, der erbärmliche Halunke,
der uns diesen Streich gespielt hat. Es kann sich um
nichts anderes, als abermals um Geld handeln. Kurt
hat eine kräftige, gesunde Natur; er wird sich zurecht-
finden, wenn ich ihm Sabine wiederbringe. Und ich
bringe sie, so wahr ich lebe! Es wird nicht schwer
halten, sie zu finden.“

„Und wenn sie nicht kommt, Doctor?“

„Dann freilich müßte man das Schlimmste be-
fürchten! Aber ein solcher Fall tritt gar nicht ein;
dazu kenne ich meine Sabine zu genau. Ich bin fest
entschlossen, ihr Alles zu sagen, weßhalb und wozu
sie erzogen. Jedes kleinliche Bedenken muß ver-
schwinden. Sie besitzt ein edles Herz und wenn sie
weiß, wozu sie bestimmt ist, was sie heraufbeschwört,
wenn sie sich abwendet, wird sie nicht zaudern. Und
dann liebt sie Kurt, wahr und innig — ich weiß es!
Jetzt freilich wird sie betäubt und verwirrt über das
plötzliche Auftreten ihres todtegebliebenen Vaters. Und
wer weiß, wie Stanislaus dem Kinde die Sache dar-
legte, die er übrigens näher ja selbst nicht kennt.“

„O, ich vergehe vor Angst um mein Kind,
Doctor!“ rief Franziska. „Wo ist Kurt?“

„Ich denke Ihnen beide recht bald zu bringen;
bis dahin aber Muth, Gräfin; noch ist nichts ver-
loren.“



Rundschau.

* Deutschland. Am Berliner Hof haben die Festlichkeiten zu Ehren der Vermählung der Prinzessin Margarethe und des Geburtstages des Kaisers begonnen. Am Montag ist der Herzog von Edinburgh, am Dienstag der Großfürst-Thronfolger von Rußland zu den Feierlichkeiten eingetroffen. Der König von Dänemark kann nicht kommen, da die Verbindung Dänemarks mit dem Festlande durch die Eisverhältnisse unterbrochen ist.

* Der Vorstand des „Rechtsschutzvereins“ im Saarrevier hatte telegraphisch eine Audienz beim Kaiser nachgesucht. Darauf hat nunmehr im Auftrage des Monarchen der Handelsminister v. Berlepsch eine abschlägige Antwort erteilt.

* Wie der „Hann. Cour.“ mittheilt, haben die freiconservative, die conservative und die nationalliberale Partei des Reichstages mehrere gemeinsame Sitzungen abgehalten, worin über den Weg zu einer Verständigung über die Militärvorlage beraten worden ist. Ueber die Beschlüsse, die gefaßt wurden, verlautet noch nichts. Es kann wohl aber kaum zweifelhaft sein, daß man sich verständigt hat. Anscheinend mit diesen Verhandlungen hängt es zusammen, daß die angelegte Verabreichung des Heeresanschlusses auf Dienstag verlag worden war.

* In den Kreisen conservativer Parlamentarier cirkulirte das Gerücht, daß die verbündeten Regierungen gesonnen seien, die Vorlage, die die Verdoppelung der Brauereier verlange, zurückzugeben und dafür die Einführung einer Nüchternheitssteuer in Vorschlag zu bringen.

* Oesterreich-Ungarn. Mit der Bildung der neuen Regierungsmehrheit in Oesterreich scheint es bedenklich zu liegen. Auf die Erklärung Javorstis, der Polencub werde nur mit dem ganzen Hohenwartclub eine Mehrheit bilden, läßt die Parteileitung der deutschen Linken die Versicherung wiederholen, daß sie niemals gewillt sein werde, sich mit diesem Hohenwartclub zu einer Mehrheit vereinigen zu lassen.

* Balkanstaaten. Die Versöhnung Milans mit Natalie soll mit Rücksicht auf die im August n. J. erfolgende Großjährigkeit des Königs Alexander, durch die die Wirksamkeit der Regenten aufhört, erfolgt sein. Durch die Versöhnung soll der Thron Alexanders gesichert werden. Das Königspaar hofft, die Skupschina werde ihnen gestatten, wieder Aufenthalt in Serbien zu nehmen.

* In mehreren Blättern war das Gerücht verbreitet worden, der serbische Regent Belimarkowitsch sei wahnsinnig geworden. Von kompetenter Seite wird diese Meldung als tendenziöse Erfindung bezeichnet.

* Fürst Ferdinand von Bulgarien bleibt vierzehn Tage in München. Als seine zukünftige Braut wird eine bayrische Prinzessin oder eine Verwandte der Herzogin Clementine bezeichnet.

* Spanien. Meldungen aus Madrid zufolge fanden in Badajoz Unruhestörungen der Republikaner statt; es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen und die Ruhe wieder hergestellt.

* Frankreich. Der Pariser „Soir“ stellt die Forderung auf, da der Deputierte Delahaye, der zuerst mit Anschuldigungen gegen 104 Deputirte bezüglich der Panama-Angelegenheit an die Öffentlichkeit trat, in der Sitzung der Panama-Untersuchungskommission am 21. d. keine Beweise für die Beschuldigungen geliefert hat, so müsse die Kommission ihre Arbeiten

unmehr abschließen und Delahaye als Ehrabschneider brandmarken. (Das wäre allerdings die bequemste Art, den Scandal abzukürzen!)

* England. Wie amtlich mitgetheilt wird, hat die Regierung beschloffen, eine geringe Vermehrung der englischen Garnison in Aegypten eintreten zu lassen. Der Beschluß sei infolge der jüngsten Vorkommnisse, durch die die öffentliche Sicherheit bedroht sei, gefaßt worden.

* Das Cabinet Gladstone hat den Iren ein bedeutendes Zugeständnis gemacht. Der Dynamitar James Egan ist begnadigt und aus dem Zuchthaus entlassen worden. Er war vor nahezu zehn Jahren zusammen mit James Daly zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden, nachdem zur Zeit des großen Dynamitschrecks von 1883 die beiden Genannten kurz vor Ausübung eines Attentats gegen den Victoria-Bahnhof in London verhaftet worden — zu dem Attentat selbst war es nicht gekommen. Die Begnadigung ruft gegenwärtig um so größeres Aufsehen hervor, als vor vier Wochen in Dublin die irischen Dynamitarden sich wieder bethätigt haben. Es ist anzunehmen, daß James Daly nun ebenfalls bald begnadigt werden wird.

* Aegypten. Die Lage in Aegypten ist kritisch. Das Benehmen des jugendlichen Vicerois, sein etwas theatralisches Auftreten in der Moschee und in der Oper, die öffentlichen Kundgebungen zu seinen Gunsten — das alles reizt die Aufregung im Volke und die Furcht der in Cairo wohnenden Europäer. Reuters Bureau meldet: Die englischen Beamten betrachten ihre Stellung als erschüttert und den Fortschritt der Reformen als gefährdet. Mehrere der englischen Officiere halten eine Verstärkung der englischen Occupationstruppen für wahrscheinlich.

Locales und Provinzielles.

* Eisfisch, 26. Jan. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wird auch hier festlich begangen. In den Schulen finden die üblichen Feiern statt, im Hotel „Fürst Bismarck“ vereinigen sich am Freitag Abend eine Anzahl Herren zum Kaiseressen und im Locale des Herrn D. Bruns in Lienen wird ein Schiffer- und Bürgerball abgehalten. Der hiesige Kriegerverein wird den Geburtstag des obersten Kriegsherrn am Sonntag durch einen Ball feiern.

* Laut Telegramm aus Santos ist die hiesige Bark „Atlantico“, Capt. Schoemaker, am Dienstag mit dem Lischen der Ladung fertig geworden. 14 Monate und 1 Tag hat das Schiff auf die Entloshung warten müssen.

* Mit dem am Dienstag eingetretenen Thauwetter ist Schnee und Eis ziemlich zusammengeschmolzen.

* Am Sonntag findet in der Turnhalle des Oldenburger Turnbundes eine Gauvorturnerstunde statt. Nach derselben soll in Papes Restaurant eine Versammlung behufs Entgegennahme verschiedener Mittheilungen des Gauturnwarts über die Kreisaußschußsitzung und das Kreisturnfest stattfinden.

* Laut Kabelgramm aus Capstadt von Capt. Schumacher war „Professor Koch“ $\frac{3}{4}$ entlösch und hoffte in einigen Tagen leer zu werden. Das Schiff ist von Saigon mit Reis nach Rio d. J. befrachtet.

* Von der Redaction der „Old. Z.“ geht uns nachstehende Berichtigung zu: Wenn in No. 10 der „Nachrichten für Stadt und Amt Eisfisch“ von Dienstag,

den 24. Januar gefaßt wird: „Die „D. Z.“ brachte eine Notiz, nach welcher hier in Folge des Gefangbuch-Monopols eine Bewegung herrsche, welche den Austritt aus der Landeskirche zum Ziele habe“ — so ist dies eine thatsächliche Unrichtigkeit. Die „Old. Ztg.“ bemerkt vielmehr, daß die betreffende Notiz sich in dem „Gemeinnützigen“ finde und hat deutlich genug ihren Zweifel an der Richtigkeit der Meldung zum Ausdruck gebracht.

* (Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute.) Die Beiträge für die Versicherung der angestrichelten Seeleute sind stets innerhalb der ersten sechs Wochen eines jeden Jahres für das abgelaufene Kalenderjahr einzuzahlen. Die Einzahlung ist mit der vom Rheder anzufertigenden Aufstellung über die Berechnung der Beiträge zu verbinden. Die Formulare für diese Aufstellungen (Nachweisungen und Zusammenstellungen) sind kostenfrei bei den Seemannsämtern zu erhalten. Eine Anweisung zur Ausfüllung der Formulare ist demjenigen für die Nachweisungen beigelegt. Die bezeichneten Aufstellungen sind gleichzeitig mit den Beiträgen an die Geschäftsstelle für die Invaliditäts- und Altersversicherung der Seeleute in Lübeck einzuweisen. Eine Aufforderung hierzu an die einzelnen Rheder erfolgt nicht. Jeder Rheder ist verbunden, der gesetzlichen Anordnung ohne besondere Aufforderung zu entsprechen.

* (Selbe Schuhe im Winter.) Man schreibt der „Frei. Ztg.“! Wer warmes, der Feuchtigkeits widerstehendes Schuhwerk haben will, empfehle seinem Schuster, bei gewöhnlichem Kalbleber nicht die Wachsseite, sondern die Narbenseite nach außen zu kehren. Diese ist fettreicher und weniger porös und widersteht deshalb nicht so glänzend, allein der Vorzug größerer Widerstandsfähigkeit gegen Nässe und Kälte ist so überraschend, daß mir verfehlt erscheint, Winter- und Touristenstiefel überhaupt anders zu bauen, als die Narbenseite nach außen. Wer es besonders gut machen will, lasse die Stiefel naturgelb und behandle sie mit dem durch die Sommerschuhe bekannt gewordenen hellen Touristenlack. Dieser hält Feuchtigkeits und Kälte noch mehr ab und schadet dem Leder weniger als die Wachsseite, welche die Nässe förmlich aufsaugt und dick aufgetragen das Leder brüchig macht. Kurz, ich freue mich des Rathes, den mir ein vernünftiger Schuster gegeben, in gelben Schuhen zwar, aber in behaglich warmen Füßen bei relativ leichtem Schuhwerk.

* Der Winter ist mit voller Macht ins Land gekommen; der Schnee knirscht unter den Füßen, und draußen in Wald und Feld ist alles Leben verödet. Die munteren Säger haben sich nach den schneefreien Häusern gezogen und machen sich unter lebhaftem Gezänk die Brosamen streitig, welche ihnen von mitleidigen Seelen hingestreut werden. Von den Menschen aber sieht man nur wenige auf den Straßen; wer es nicht nöthig hat, der bleibt eben lieber daheim beim warmen Ofen, anstatt sich der Gefahr auszusetzen, draußen Nase und Ohren zu erfrieren. Jetzt ist ja recht die Zeit, wo das Familienleben seine schönsten Blüten treibt. Eltern und Kinder gruppieren sich in der behaglich durchwärmten Stube um den runden Tisch, auf dem die Theemaschine ihre eintönige, aber anheimelnde Weise summt, und um die friedliche Behaglichkeit zu einer vollkommenen zu machen, fehlt nur noch eine gute Lectüre. An solcher ist nun in Deutschland kein Mangel, aber es ist nicht etwa nur der embarras de richesse, welcher dem Familienvater die

Auf dem Weg: nach dem Schloßhose kam ihm Friedrich in die Quere.

Der Alte fühlte sich heute sehr schwach und elend; er empfand drückend die Last der Jahre.

„Ach, Doctor —“ wollte er beginnen; aber dieser empfand ein Unbehagen dem Manne gegenüber, das ihn im Augenblicke ärgerte.

„Lach mich! Ihr seid ein Unglücksrabe! Jetzt giebt es Besseres zu thun, als über alte Ahnen zu grübeln!“

„Die Zeit kommt!“ murmelte er. „D, daß ich ihn schützen könnte, meinen jungen Herrn!“

Er wandte mühsam durch die finsternen Gänge des Schloßes, unruhig der Dinge harrend, die kommen mußten.

Durch das Schloßthor rasselte im schnellsten Laufe der Wagen, der den Sanitätsrath gegen Sternburg führte. Von Kurt war jetzt nichts zu sehen.

Einige auf den Feldern arbeitende Bauern sagten aus, er wäre vor einer Viertelstunde an ihnen vorbeigejagt.

Kurz vor dem zwei Stunden von Felsberg entfernten Sternburg rief der Reitknecht, in den Fonds des Wagens:

„Herr Sanitätsrath, wenn ich mich nicht täusche, ist dort unser junger Herr.“

Augenblicklich ließ Bronnig halten.

Der Bursche hätte recht gehabt, wenn er sich zu täuschen glaubte; der Reiter, welcher sich jetzt in langsamster Gangart näherte, war nicht mehr der bisherige Kurt von Felsberg. Zusammengeknickt saß er auf seinem treuen Thiere; ohne Zügelführung lief dasselbe die Straße zurück.

Er bemerkte den Doctor nicht, der an das Pferd trat und dieses durch einen Zügelgriff zum Stehen brachte.

„Graf Kurt — erwachen Sie doch!“

Jetzt suchte der junge Graf zusammen.

„Ach, Sie, Herr Doctor!“ machte er, mühsam lächelnd. „Sie wollen zu Sabine; sie ist wohl und munter im „Stern“ zu Sternburg. Aber nach Felsberg will sie nicht mehr — hören Sie — nie mehr! Auch verkaufen läßt sie sich nimmer.“

Er sagte mit ruhiger Bitterkeit die Worte.

Der Doctor biß sich auf die Lippen; er verspürte den Einfluß Ferinas auf Sabine.

„Sie sind schwer getroffen, Herr.“ sagte Bronnig; „aber ich hoffe, Ihnen noch heute Sabine zurückzubringen. Wollen Sie nicht mitfahren? Johann kann ihr Pferd nach Felsberg reiten; ich kutschiere.“

Der junge Herr schüttelte den Kopf.

„Nein; ich möchte zu meiner Mutter zurück. Ver-

suchen Sie immerhin Ihr Glück; ich habe — nichts erreicht. Aber ich bin vollkommen ruhig — nun, da ich alles weiß. Nur der Schreck und die Aufregung liegen mir noch in den Gliedern.“

Der Doctor betrachtete nachdenklich das glanzlose Auge des jungen Mannes; es gefiel ihm gar nicht. Allein er hoffte, sofort mit Sabine zurückkehren zu können, und dann mußte sich ja alles zum Guten wenden.

„Gut; reiten Sie denn heim, Kurt.“ sagte der Sanitätsrath in scheinbar sorglosem Tone scherzend; „ich eile indessen zu Sabine. Bereiten Sie uns einen frohen Willkomm; ich hoffe darauf.“

Er reichte ihm die Hand hinauf und drückte herzlich die des jungen Grafen.

„Auf Wiedersehen bis dahin — und den Kopf aufrecht!“

Kurt lächelte leicht. „Auf Wiedersehen, Doctor.“

Er gab dem Pferde einen leichten Schlag und ritt in etwas beschleunigter Gangart als vorher weiter.

Was wollte der Doctor noch in Sternburg? Sabine hatte ihn fortgeschickt, ohne Hoffnung. Und doch wollte er sie zu seinem Weibe machen, liebte sie mehr als sein Leben. Nein, jede Hoffnung war dahin.

Ohne Zögern war Bronnig wieder eingestiegen.

Bahl schwer macht. Die Schwierigkeit liegt vor allem darin, etwas zu finden, was allgemein anregt und den Leser zufriedenstellt. Zu solchem Zwecke dürfte *Chorers Familienblatt* in jeder Familie in gern willkommener Gast sein. In einem "Sittlichen Roman von E. Vely, mit dem der neue Jahrgang beginnt, entwirft die geistvolle Verfasserin in frischen lebendigen Zügen eine Anzahl Frauentypen aus verschiedenen Gesellschaftskreisen, denen das tragische Loos zugefallen ist, ihre Männer erdrücken zu müssen. Der in den ersten Fortsetzungen vorliegende Roman verspricht einen ungemessen fesselnden, anziehenden Verlauf zu nehmen. Auch sonst läßt sich bei dem seit einiger Zeit unter der Redaktion von Emil Reichau stehenden Familienblatt sowohl in literarischer wie künstlerischer Beziehung unverkennbar ein sehr erfreulicher Aufschwung constatiren. In einem weiten Roman "Stevens Werth" zeichnet Anton von Berall, urwüchsig und frisch, wie keine Eigenart es mit sich bringt, ein spannendes Lebensbild von der riesischen Küste. Unter den zahlreichen kleineren Artikeln möchten wir namentlich Beiträge von Emil Reichau, Hermann Linga, Johannes Trojan, Lic. Dr. Friedr. Kirchner, A. Oskar Klausmann und — als interessante litterargeschichtliche Seltenheit — im besonderen eine ergreifende Skizze aus dem Nachlasse der unvergesslichen Emmy von Dindlage hervorheben. Ganz besonders werthvoll ist ferner der künstlerische Theil. Neben den hervorragenden schönen, farbigen Kunstbeilagen und prachtvollen Holzschnitten nach Gemälden von Seifert, Thumann, Schautsch u. a. haben uns besonders eine Reihe ganz vorzüglicher Zeichnungen von B. Behme gefesselt, welche Scenen aus den Berliner Krankenhäusern in wahrhaft ergreifender Realistik, verbunden mit echt künstlerischer Auffassung darstellen. Da die sociale Frage immer dringlicher an alle Thüren klopft, so wird auch diese mehr noch als bisher einsehende Beachtung finden. Auch die neue, prachtvoll ausgestattete Kunstbeilage "Aus der Gegenwart", die in regelmäßiger Folge illustrierte Biographien hervorragender Künstler, Schriftsteller u. bringt, wird von dem Publikum dankbar begrüßt werden, zumal sie mit der Zeit ein Prachtwerk zu werden verspricht, das jeder Bibliothek zu hoher Zierde gereicht. Geöffnet wird die Reihe mit der von Ludwig Viehoff verfaßten Biographie Paul Thumanns, der u. a. auch sein neuestes Gemälde, einen wundervollen Frauenkopf, zum Schmuck derselben beigezeichnet hat.

Abbehausen, 22. Jan. Die Jubiläumsfeier, welche der Gesangsverein zu Ehren seines Dirigenten, Herrn Pastor Abbehausen veranstaltete, war eine in jeder Weise erhebende und würdige; 25 Jahre hat der Jubilar seines Amtes gewartet mit Ausdauer, Hingebung und großem Geschick. Nach der Ansprache durch den Director wurde ihm ein hübscher Schreibstift als Erinnerungsgabe übergeben. Zur Aufführung gelangte "Erlkönigs Tochter" und "Die Versüßerin" außerdem fehlte es nicht an Klaviervortrügen, Quartetts u. Bon Noh und Fern waren Briefe und Despatches eingegangen mit Grüßen und Glückwünschen für den Jubilar. (G.)

Gude, 23. Jan. Ein Passagier des Vormittags von Hude nach Nordenham fahrenden Zuges, welcher auf Station Neuenlopp bekanntlich nicht anhielt, sprang gestern kurz hinter der Station Neuenlopp aus dem Zug, glücklicherweise kam derselbe in einen Schneehaufen zu liegen, so daß er sich nach wenigen Augenblicken

wieder erheben und anscheinend unverletzt davon gehen konnte.

Oldenburg, 24. Jan. Durch Landesherliche Verordnung vom 23. d. M. ist der Landtag des Großherzogthums auf den 7. Februar d. J. einberufen worden; die Dauer der Versammlung ist auf zehn Tage (bis zum 21. Februar) bestimmt. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist diese außerordentliche Berufung des Landtags durch Bedürfnisse der Eisenbahnverwaltung (Beschleunigung des in der Ausführung begriffenen Umbaus des Hauptbahnhofes Oldenburg, Erneuerung der Schienen und Schwellen auf größeren Strecken u.) veranlaßt, welche ihren Grund in der in den letzten beiden Jahren eingetretenen unerwartet bedeutenden Steigerungen des Verkehrs auf der oldenburgischen Eisenbahn haben. Mit der Frage einer anderweitigen Regulirung der Hoheitsgrenzen bei Wilhelmshaven steht die Landtagsberufung nicht in Zusammenhang. (D. 3.)

Die Jubiläums-Kunstausstellung des oldenburgischen Kunstvereins im Augusteum zu Oldenburg bleibt noch bis zum Sonntag, den 5. Februar 1893 geöffnet: an den Sonntagen von 12 Uhr Mitt. bis 4 Uhr Nachm., am Mittwoch, den 1. Febr., von 11 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nachm., an den übrigen Wochentagen von 11 Uhr Vorm. bis 2 Uhr Nachm.

Die Eintrittspreise betragen für Tageskarten für Mitglieder des Kunstvereins . 0,50 M. „ Nichtmitglieder . 1,00 „ Dauerkarten „ Mitglieder des Kunstvereins . 1,50 „ „ Nichtmitglieder . 3,00 „ Familiendauerkarten für Mitglieder des Kunstvereins, gültig für 4 Familienmitglieder 3,00 „ Familiendauerkarten für Nichtmitglieder gültig, für 4 Familienmitglieder . 5,00 „

Der Ankauf der Bilder wird allein durch den Vorstand des Kunstvereins veranlaßt. Etwas Käufer wollen sich dieserhalb an eines der anwesenden Vorstandsmitglieder wenden, beziehungsweise sich in das zu diesem Zwecke ausliegende Buch eintragen.

Vom 25. Januar 1893 ab wird an der Kasse der Kunstausstellung, im Civilcasino, in der Union, in Hoyer's Weineller, im Rathskeller, in den Restaurationen von Giers, Thalens, dem Kaiserhof, dem Neuen Hause zu Oldenburg eine Liste für die Einzeichnung zu einer mit Genehmigung des Großherzoglichen Staatsministeriums vom Vorstande des Kunstvereins zu veranstaltenden Lotterie von Kunstwerken der Jubiläums-Kunstausstellung ausliegen. — Der Preis des Looses ist auf 2 M. festgesetzt. Die Zeichnung von Loosen kann bis zum Abend des 3. Februar stattfinden. Am Abend dieses Tages wird die Liste geschlossen werden. Herren und Damen, welche Loose zu nehmen wünschen, wollen ihren Namen, Stand, Wohnort und Anzahl der gewünschten Loose in die ausgelegten Listen eintragen.

Auswärtige, welche sich in die in Oldenburg ausgelegten Listen nicht einzutragen vermögen und Loose wünschen, wollen ihre Loosbestellung direct — durch Postkarte — an den Vorstand des Kunstvereins im Augusteum zu Oldenburg richten.

Oldenburg, 21. Jan. Das Denkmal des Herzogs Peter Friedrich Ludwig soll, wie nunmehr ziemlich feststeht, am Geburtsage des genannten Fürsten (5. Juni) unter besonderen Feierlichkeiten enthüllt werden. Wir haben bereits des öfteren über den Herzog und sein Denkmal berichtet. Erwähnenswerth dürfte auch wohl sein, daß der Herzog Peter vor nunmehr 70

Jahren die letzten Reste der Leibeigenschaft in unserem Lande aufhob. Damals gab es im Münsterlande noch Eigenbehörige nach Leibeigenschaftsrecht, die für sich und ihre Familien von der Gutsherrschaft höchst abhängig waren, Bauern, die ihre Höfe nach Meierrecht besaßen, oder die, wenn sie ohne Hinterlassung ehelicher Kinder oder eines Ehegatten verstarben, vom landesherrlichen Fiskus beerbt wurden u. Die Ansprüche der Gutsherrschaft an die verschiedenen Bauernklassen waren mannigfacher Art. Die Bauern mußten dem Gutsherrn den Unterthänigkeitsdienst leisten, ihre Kinder mußten ihm eine Zeit lang umsonst, eine Zeit lang um Zwangslehren dienen, sie mußten die Einwilligung des Gutsherrn zur Heirath einholen und gewöhnlich eine Abgabe dafür entrichten, bei Todesfällen den Nachlaß des Verstorbenen ganz oder zum Theil dem Gutsherrn überlassen, die Familie des Gutsherrn, besonders aber seine Jäger bewirthen, und seine Jagdhunde in Futter nehmen, sie waren zu persönlichen Handdiensten und Fuhrten verpflichtet, der Gutsherr hatte hinsichtlich des auf dem Hofe stehenden Holzes das Mitbenutzungsrecht, die Bauern mußten Heuergelder, Zehnten, Zinsen, Renten u. bezahlen u. s. w. Bereits im Jahre 1808 beschloß der Herzog die Aufhebung der Eigenbehörigkeit. Die politischen Verhältnisse hinderten ihn aber an der Ausführung, und erst gegen Ende des Jahres 1822 konnte er die näheren Bestimmungen erlassen. Man sieht auch hieraus, daß dieser Fürst eines Denkmals wohl würdig ist.

Augustfehn, 23. Jan. Dem Schlosser Kühne hiersebst, der zu seiner verheiratheten Tochter nach Amerika auswandern wollte, passirte am Sonabend ein arges Mißgeschick. Die Sachen waren bereits gepackt und alle Vorbereitungen zur Reise getroffen, da stürzte R. beim Herabsteigen vom Boden so unglücklich, daß er ein Bein brach. Der Verunglückte wurde nach Leer ins Krankenhaus gebracht und wird seinen Kindern, die heute die Reise nach Amerika antreten, später nachfolgen.

Westerheide, 23. Jan. Eine verstorbene Frau aus Manste sollte am Freitag beerdigt werden; als der Leichenzug sich aber auf den Friedhof begab, da stellte es sich heraus, daß noch kein Grab gegraben war. Der Todtengraber wurde sogleich benachrichtigt und nach Verlauf einiger Stunden konnte die Trauerfeierlichkeit vor sich gehen. Wieso dies geschehen konnte? Es heißt, daß man vergessen habe, den Todtengraber rechtzeitig zu benachrichtigen. (M.)

Vermischtes.

— **Bremerhaven, 24. Jan.** Die Anlegebrücke beim Fort Langlütjen ist durch Eisgang gänzlich vernichtet, ebenso drei hölzerne Baken auf Oerstrand, welche zur Kennzeichnung des Fahrwassers dienen.

— **Halle a. d. Saale, 24. Jan.** Wie die „Hallsche Zeitung“ meldet, sind in Trotha bei Halle in einer Arbeiterkaserne mehrere Personen unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. Es sei deshalb bacteriologische Untersuchung eingeleitet.

— **Berlin, 23. Jan.** Großes Aufsehen erregt gegenwärtig, wie eine Localcorrespondenz meldet, im Centrum der Stadt eine Spielfläche aller schlimmster Art, durch welche ein hiesiger Industrieller, dessen Vermögen vor kurzer Zeit noch auf eine Million Mark geschätzt wurde, arg geschädigt worden ist. Der

„Ich mußte es thun, Doctor,“ lispelte sie. „Er wollte mich doch zurück haben — und das darf ich nicht zugeben.“

„Aber wenn ich dich nun bitte, Sabinchen, recht herzlich bitte! Die Gräfin ist in Verzweiflung — von Kurt will ich gar nicht sprechen, er war ja bei dir. O, Sabine, du hast Vieles that zu machen! Das, was geschah, kann ihm den Frieden seiner Seele, kann ihm Alles kosten!“

Aber Sabine schüttelte das Köpfchen.

„Ich kann nicht, Doctor!“

„Und ich dachte, du hättest ihn lieb, deinen Kurt, mehr als Alles auf der Welt! Wie glücklich waren wir alle zusammen!“

Sie antwortete nicht, sondern weinte bitterlich.

„Höre mich ein Weichen an, Sabine,“ versetzte Brounig, „und was ich dir sage, präge es dir wohl ein. Ich appellire an dein edles Herz, das mir auf Felsberg arohgezogen haben, in einer Umgebung, die nichts gemein hat mit dem Schmutz, in dem Stanislaus Ferina steckt. Du wirst eine Familiengeschichte kennen lernen, vor der du mit tiefem Mitleid stehen wirst, und Mitleid, nur Mitleid ist es, um was ich dich bitte.“

(Schluß folgt.)

Bald fuhr er durch die holprigen Gassen Sternburgs und in den Hofraum des Stern-Gasthauses.

Als er ausstieg, verschwand oben das Gesicht Stanislaus Ferinas erschrocken vom Fenster.

Den Doctor hatte er so schnell nicht erwartet. Aber was war zu thun? Gern hätte er seine Tochter vor ihm verborgen; doch dazu war es zu spät.

Sabine lag auf dem Bette und war kaum erst zur Besinnung gekommen.

So blieb ihm nichts übrig, als vorerst für seine Person zu verschwinden. Nach dem Vorhergegangenen durfte er doch bestimmt erwarten, daß Sabine auch den Doctor abwies. Und dann kam seine Zeit.

20.

Verwundert steckten die Mitglieder der Künstlertruppe die Köpfe zusammen; das war ja ein förmlicher Aufruhr um Sabine, das Kind Ferinas! Die Kleine mußte doch in einem vornehmen Hause gesteckt haben.

Schon wieder war einer vorgefahren, ein alter Herr mit graumeliertem Barte, dem die Sorge und tiefste Bekümmerniß von dem Gesichte zu lesen war. Und eben so eilig that er, wie der junge Herr, der vorhin heimgeschickt wurde.

Dr. Brounig erfuhr sofort von dem herbeigeeilten Hausknechte, was er wissen wollte. Was er vermuthet,

war wirklich zur Gewißheit geworden; Stanislaus Ferina war da mit der Akrobatentruppe.

Nun stand er vor Sabine, die ihn erschrocken ansah.

Er hätte meinen können über die entsetzliche Veränderung, die in dem sonst so lieblichen Gesichtchen vor sich gegangen war.

Die Kleine fieberte, und Brounig nahm mitleidig das schmale Händchen in seine Hand.

Sie ließ es willig geschehen; der Auftritt mit Kurt hatte all ihre Kraft gebrochen. Mit einem dankenden Lächeln sah sie dem Arzt ins Gesicht.

„Meine arme, kleine Sabine!“ sagte tief bewegt der Doctor.

Sie richtete sich halb auf von dem Bette, auf welchem sie vollkommen angekleidet lag.

Der Doctor wollte es zwar nicht zugeben; aber sie that es doch. Mühte sie sich doch noch einmal zu bezwingen suchen; auch er wollte sie ja zurück haben.

„Lassen Sie nur, Herr Doctor!“ flüsterte sie. „O, ich bin nicht krank — nur etwas müde; aber das wird vergehen!“

„Duzhaft Kurt weggeschickt, Sabinchen,“ sagte er beutlich, — er sprach zu ihr stets wie zu einer Tochter — „ohne Hoffnung weggeschickt! Weißt du, was das ist, Kindchen?“

Betreffende hat mit mehreren anderen Kaufleuten in einer Privatwohnung drei Tage und drei Nächte hindurch Karten gespielt (!) und dabei, so unglaublich dies auch klingen mag, ca. 800 000 M. verloren, die er seinen glücklichen Mitspielern in Checks auf eine hiesige Bank, bei welcher er sein Vermögen deponiert, schlang auszahlte. Einer der Gewinner, ein in der Nähe des Alexanderplatzes wohnhafter kleiner Agent, hat nicht weniger als 120 000 M. gewonnen. Der Rest des Vermögens des betreffenden leidenschaftlichen Kartenspielers ist durch Intervention von Verwandten für seine Kinder sichergestellt worden.

Neueste Nachrichten.

* Halle, 25. Jan. Der „Halle'schen Ztg.“ zufolge sind in der Irrenanstalt Nietleben von gestern Mitternacht bis heute Mitternacht 13 Personen erkrankt, darunter ein Arzt. Ein Todesfall ist vorgekommen.

* Berlin, 24. Jan. Der Großfürst-Thronfolger ist um 9 1/2 Uhr Abends hier eingetroffen und vom Kaiser, den sämtlichen Prinzen des königlichen Hauses, sowie den meisten zur Zeit hier weilenden fremden Fürstlichkeiten am Bahnhofe empfangen. Der Kaiser und der Großfürst küßten sich wiederholt. Nach den militärischen Ehrenbegegnungen geleitete der Kaiser den Großfürsten im offenen Wagen zur russischen Botschaft.

Die auf dem ganzen Wege dichtgedrängte Menge brachte dem Kaiser und seinem Gaste stürmische Ovationen dar.

* Prag, 24. Jan. Authentische Meldung. Bei einer Explosion schlagender Wetter im Schachte „Fortschritt“ bei Dux wurden 10 Bergleute getödtet und 15 verwundet. Angeblich befinden sich noch Hundert Bergleute in dem Schachte.

* Prag, 25. Jan. Bisher sind aus dem Schachte „Fortschritt“ 40 Personen theils todt, theils schwer verwundet heraufbefördert. Zu den eigentlichen Explosionsstellen ist man bisher noch nicht vorgekommen.

* London, 24. Jan. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Yokohama vom 24. d. M. hat das japanische Parlament die Genehmigung des Ausgabebudgets abgelehnt. Auf den Rath der Minister verträge der Mikado das Parlament auf zwei Wochen.

* London, 24. Jan. Nach dem Reuterschen Bureau aus Washington zugegangenen Meldungen sind Nachrichten von einem Angriffe des Böbels auf das britische Consulat in Guatemala stark übertrieben. Es handelte sich nur um einen Ueberfall des auf dem Lande weilenden jüngeren Sohnes des Gesandten durch eine Räuberbande. Die Regierung habe dem Gesandten volle Genugthuung versprochen.

* London, 24. Jan. Reuters Bureau veröffentlicht eine Depesche aus Kairo von heute, wonach

sich die Vermehrung der ägyptischen Occupationstruppen auf zwei Bataillone beschränken werde. Eins derselben gehöre einem schottischen Regiment an, welches in Gibraltar steht. Die beiden nach Egypten entsandten Bataillone würden in Alexandria verbleiben und zunächst nicht nach Kairo gehen, sofern dies nicht durch Umstände nothwendig gemacht werde. Nach einer weiteren Meldung wird auch die Besatzung Malas Infanterie zur Verstärkung des Occupationscorps abgegeben.

* Paris, 24. Jan. Panama-Proceß. Der Vertheidiger Barbouy führte heute im Verlaufe seiner Plaidoyers aus, die Ausgaben für Veröffentlichungen zwecke seien keine Unterschlagung. Die Voranschläge für sämtliche große Arbeiten seien überschritten worden.

* Paris, 24. Jan. Der Untersuchungsrichter Franqueville begann heute mit der Untersuchung gegen Cornelius Herz und Arton, in welche, wie verlautet, auch Sansleroy verwickelt sein soll.

Hochfeidene Bastkleider Mk. 16,80
pr. Stoff zur compl. Robe und bessere Qualitäten — versendet porto- und zollfrei **G. Henneberg**, Seidenfabrikant (R. u. K. Hofliefer.) **Zürich**.
Muster umgehend.
Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Sonntag, den 29. Januar,
Abends 5 1/2 Uhr,
im Saale der Frau Gripenkerl
(Steding Hof)
Gemeindeabend.
Vertrag: Wie kommen wir zu einer religiösen Ueberzeugung.
Pastor **Gramberg**.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 3. Februar d. J., Vormittags 10. Uhr, sollen in Kösters Gasthaus zu Dberhammelwarden folgende bisher nicht zugesehlagenen Pachtstücke vom großen Vater u. Harrierland nochmals unter der Hand für die Zeit vom 1. Mai 1893/96 zur Verpachtung aufgesetzt werden:

1. vom Großen Vater:
a. außerhalb Deichs:
Die Pachtstücke 1—5 groß 37,5140 ha
b. binnen Deichs:
Das Pachtstück Nr. 28 groß 3,8572 ha
2. vom Harrierland:
a. außerhalb Deichs:
Pachtstück Nr. 10 groß 2,5347 ha
" " 11 " 1,6265 "
" " 26 " 2,5440 "
b. binnen Deichs:
Pachtstück Nr. 7a groß 2,1558 ha
Oldenburg, 1893, Januar 24.
Domainen-Inspection.
Fr. Bernh. Käder.

Der Hilfsarbeiter, Herr Accessit Weber, hier selbst, wird mit der zeitweiligen Wahrnehmung folgender amtsgerichtlicher Geschäfte:

1. Beglaubigungen jeder Art,
2. Proclamationen gegen unbestimmte Gegner (Convocationen), soweit nicht die Bestimmungen der Civilproceßordnung über das Aufgebotsverfahren in Gemäßheit des § 11 des Einführungsgefeß zur Civilproceßordnung unbeschränkt Anwendung finden, und öffentlich meistbietende Verkäufe, jedoch mit Ausnahme der Convocationen und Verkäufe in Zwangsversteigerungen u. Concursen,
3. Todeserklärungen,
4. Aufnahme von zur nicht streitigen (freiwilligen) Gerichtsbarkeit gehörigen Verträgen und von lehtwilligen Verfügungen jeder Art,

soweit diese Geschäfte nicht von unterzeichneten Amtsrichter selbst wahrgenommen werden, beauftragt.
Elsfleth, 1893, Januar 10.
Großherzogliches Amtsgericht.
Zurken.

ff. Cervelatwurst u. ganz mageren geräucherten Speck
ist jetzt wieder vorrätig bei
D. Schmidt.

Zahnkabinde
a Stück 1 M. zu haben bei **L. Zirk.**

In Sachen:
betreffend Zwangsversteigerung der dem Malermeister Friedrich Bau mann zu Neuenfelde gehörigen, daselbst belegenen und in der Landgemeinde Elsleth unter Artikel 1270 catastrirten Immobilien
ist 2. Versteigerungstermin angesetzt auf
Mittwoch, den 8. Februar d. J.,
Morgens 11 Uhr,
im hiesigen Gerichtszimmer.
Elsleth, 1893, Januar 21.
Großherzogliches Amtsgericht.
Zurken.

Blutwurst zum Braten,
empfiehlt
D. Schmidt.

Moppen Moppen
Steinfstraße 38.

Am Sonnabend ist der Schluß. Weil ich dann wieder scheiden muß. Für das mir geschenkte Wohlwollen, Will ich hiermit meinen Dank zollen. Auf ein glückliches Wiedersehen, Verzeih von den lieben Elslethern gehen.
Hochachtungsvoll
Der Moppe nonkel.

Kochmettwurst,
a Pfd. 80 h, 4 Pfd. 3 M. empfiehlt
D. Schmidt.

Rattentod

(Felix Zimmisch, Deltisch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haushiere. Zu haben in Packeten à 50 Pfg. bei
J. P. Borgkade in Elsleth.

Das photographische Atelier
von

Louis Frank, Berne,
in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Elsleth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von allen Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt.
NB. Das Atelier ist auch Sonntags geöffnet.

Special-Arzt
Berlin
Kronen-Strasse 2
1 Tr.
heißt Syphilis u. Mannesschwäche, Weichfluß u. Sankkrankheit n. langjähr. bewährt. Methode, bei frischen Fällen in 3—4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit. Nur v. 12—2, 6—7, (auch Sonntags). Auswärt. mit gleich. Erfolge briefl. u. verschwieg.

Vorbereitungsanstalt
von
J. H. F. Tiedemann, Kiel, Ringstraße 55.
Sicherste und gründliche Ausbildung für die Postgehülfen-Prüfung, das Fortschaff, Communal- und Gemeindecämter, Gutssecretaire und Handelsstand.
Bisher bestanden 1200 meiner Schüler die Prüfungen.
Die Anstalt besteht 11 Jahre und ist die älteste in Deutschland. Stete Aufsicht und gute Pension. Eintritt am 15. Februar und 6. April. Genaues Alter ist anzugeben.
Näheres durch **J. H. F. Tiedemann.**

In keinem Haushalte sollte der echte „Meyer's Lebensbitter“ von **E. F. Ernst Meyer** in Lemgo fehlen.

Gebr. Stollwerck's Herz-Cacao,
nach in Deutschland sowie in den meisten Staaten patentirtem Verfahren bereitet.
Jedes Cacao-Herz für 1 Tasse 3 Pfennig.
Gut für eine Tasse Herz Cacao
Dose mit 25 Cacao-Heizen 75 Pfennig, für 25 Tassen.
Grösster Nährwerth,
da laut Analysen erster Chemiker, wie: **Dr. Bischoff, Prof. Dr. Hilger, v. Liebig u. a.**
höchster Eiweiss- u. höchster Theobromin-Gehalt.
Einfache schnelle Zubereitung.
Wohlgeschmack und Gleichmässigkeit des Getränkes.
Vorrätig in den meisten geeigneten Geschäften.

Vienen bei Elsleth.
Freitag, den 27. Januar d. J., Abends 6 Uhr,
findet im Locale des Herrn **D. Bruns** hier selbst ein
Schiffer- und Bürger-Ball
statt, wozu freundlichst einladet
das Comité.
Damen müssen eingeführt werden.

Sing-Verein.
Donnerstag, den 26. Januar, Abends 8 Uhr,
Uebung.
Der Vorstand.

Gesucht
zum 1. Mai ein zuverlässiges Mädchen
Frau Aotheker **Kuhland.**

Gesucht
zum 1. Mai ein zuverlässiges, gewandte Mädchen für Küche und Haus.
Frau **Theodor Schiff.**

Zu vermieten.
Auf Mai 2 Stuben nebst Zubehör.
Seiler **Drieling, Deichstücken.**

Angef. u. abgeg. Schiffe.
Bremerhaven-Rhede, 25. Jan. von
Erna Braune Bascagou
Riverpool, 22. Jan. nach
Primus, Remoum Melbourn
San Juan, 18. Dec. von
Bertha, Fleh

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**